

Flüchtlinge in der Schweiz

Staatsbürgerlicher Vortrag von Dr. Rothmund
in St. Gallen

+ Wie vorauszusehen war, begegnete der Vortrag von Dr. Rothmund, Chef der Eidgenössischen Polizeiabteilung, über das aktuelle Thema „Flüchtlinge in der Schweiz“ sehr großem Interesse, so daß sich eine stattliche Zahl von Zuhörern mit einem Stehplatz begnügen mußten. Im Namen der drei veranstaltenden Institutionen, der Kommission für Staatsbürgerliche Vorträge, der Handels-Hochschule und der Neuen Helvetischen Gesellschaft, hieß Rektor Dr. Hug den Referenten in seiner Vaterstadt willkommen, während ihm am Schluß Departementssekretär Dr. Wächler den Dank für seine Ausführungen aussprach.

Dr. Rothmund leitete sein umfassendes Referat mit der Feststellung ein, daß am 1. Januar 1944 unser Land insgesamt 70 493 Flüchtlinge beherbergte, und zwar 39 712 dem Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung unterstellte Militärpersonen, und 30 781 Zivilflüchtlinge, darunter 8325 Emigranten und 22 456 Flüchtlinge, die von der Flüchtlingssektion der Polizeiabteilung interniert wurden. Der Redner schilderte die Situation, wie sie bei Kriegsausbruch mit 6000 bis 7000 Emigranten bestand, und erläuterte dann die Maßnahmen des Bundesrates vom 1. September 1939 und vom 17. Oktober 1939, die die Einreise der Ausländer regelten und den illegalen Grenzübertritt erschwerten. Sodann skizzierte er die

Ursachen und die Entwicklung des Flüchtlingsstromes

mit den Hauptwellen von 1933 und von 1938, wobei die zweite an der schweizerisch-österreichischen Grenze so stark war, daß der Bundesrat am 13. August eine Verfügung erlassen mußte, wonach Ausländer ohne Visum nicht mehr hereingelassen wurden. Bis zum Kriegseintritt Amerikas konnte eine gewisse Zahl Emigranten das Land wieder verlassen. Der nächste Strom folgte 1940 mit dem Uebertritt französischer und polnischer Truppen und französischer Zivilflüchtlinge. Dazu kamen die nicht sehr zahlreichen Deserteure, die wie die politischen Flüchtlinge aufgenommen werden müssen, sowie die einer besonderen Regelung unterstellten entwickelten Kriegsgefangenen, denen die Heimkehr in ihr Land, sofern dies möglich ist, nach dem Haager Abkommen von 1907 nicht verweigert wird. Angesichts der nicht sehr großen Zahl von Flüchtlingen war die Handhabung der Bestimmungen von 1939 ziemlich large geworden, als 1942 ein starker Strom aus Frankreich, Belgien und Holland eintrat, wobei festgestellt wurde, daß diese Flüchtlinge gegen Entgelt durch ganz Frankreich hindurch in unser Land geschmuggelt wurden, weshalb der Bundesrat beschloß, seinen Beschluß von 1939 über die Rückweisung aller illegal einreisender Ausländer, mit Ausnahme der Deserteure und der politischen Flüchtlinge wieder strenger durchzuführen, worauf es zu einer lebhaften Debatte im Nationalrat kam.

Auf Grund der Erfahrungen wurde am 29. Dezember 1942 eine Verfügung erlassen, die vorsieht, daß Deserteure, entwickelte Kriegsgefangene, andere Militärpersonen und Ausländer, die sich sofort als politische Flüchtlinge ausweisen, sowie zivile Flüchtlinge, deren Rückweisung eine Härte bedeuten würde, wie Kranke, Schwangere, Greise, alleinreisende Kinder, Eltern mit Kindern und Flüchtlinge, deren engere Familienglieder sich in der Schweiz befinden, nicht zurückgewiesen werden, wobei sich die Grenzorgane bemühen, den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden.

Damit kam der Redner auf die

Behandlung der Flüchtlinge

zu sprechen. So schilderte er die Aufnahme in den Quarantänelagern, an die sich die Ueberführung in die Auffanglager schließt, wo der Aufenthalt so lange dauert, bis die Frage der weiteren Unterbringung abgeklärt ist. Der Referent skizzierte die Verhältnisse in diesen Lagern und erläuterte dann die Grundsätze, nach denen die weitere Internierung durchgeführt wird. Arbeitsuntaugliche werden in Lagern und Heimen untergebracht und sollen nach Möglichkeit Arbeiten im nationalen Interesse verrichten, wobei aber der Errichtung solcher Lager und Heime nicht geringe Schwierigkeiten gegenüberstehen. Für Arbeitsuntaugliche werden Freiplätze gesucht; doch ist deren Zahl nicht sehr groß, so daß Heime eingerichtet werden mußten, während Bemittelten gestattet werden kann, in Hotels oder Wohnungen zu leben. Auch hier wieder schilderte der Redner die Organisation und das Leben in diesen Lagern und Heimen. Er hob dabei die segensreiche Mitwirkung des Leiters des freiwilligen Arbeitsdienstes, Ing. Zaugg, des Flüchtlingskommissars Wildholz und des Flüchtlingspfarrers Vogt hervor, und wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die bei der Erfüllung der verschiedenen Aufgaben zu bewältigen sind. Erwerbstätigkeit ist grundsätzlich untersagt; sie wird nur ausnahmsweise bewilligt, wenn sie im Interesse des Landes als nötig erscheint. Anders steht es mit dem Einfluß in der Landwirtschaft. Auf Anfang dieses Jahres wurden 1057 solche Bewilligungen an Männer erteilt, während 222 Frauen die Bewilligung für Hausaltungs- und Landwirtschaftsarbeiten erhielten. Doch werden alle diese Arbeiter von den Flüchtlingen im allgemeinen als schwer betrachtet. Als Angehörige niedriger Kategorie in Hotels meldeten sich nur sehr wenige. Dazu kommt die Zulassung zum Studium, ebenfalls auf Grund sorgfältiger Prüfung. Ein öffentliches Ausreisen der Flüchtlinge ist grundsätzlich untersagt.

Eine neue Flüchtlingswelle trat im Jahre 1943 in Verbindung mit den Ereignissen in Italien auf. Die Flüchtlinge wurden zunächst zugelassen, bis man erkannte, daß es sich vielfach nicht um eigentliche Militärpersonen und auch nicht um politische Flüchtlinge handelte. Heute entscheiden über die Aufnahme ausschließlich die Zollorgane, während die Truppe bei der Grenzbeobachtung mitwirkt. Die Weisungen sind elastisch, so daß sie sich den Verhältnissen anpassen können.

Schließlich befaßte sich der Redner noch mit den finanziellen Auswirkungen

des Flüchtlingsproblems und stellte fest, daß sich die Gesamtausgaben des Bundes bisher auf 22 295 000 Franken belaufen, während die Solidaritätsabgabe bemittelter Flüchtlinge 1 900 000 Fr. eingebracht hat. Die Polizeiabteilung beschäftigt sich selbstverständlich ständig mit der Frage der Weiterreise der Flüchtlinge. Die Zahl der Disziplinwidrigkeiten ist verhältnismäßig nicht groß. Das Recht der Beschwerde steht dem Flüchtling zu; doch wird demnach eine besondere Disziplinarordnung erlassen, die die Kompetenzen für Disziplinarstrafen und das Beschwerderecht genau regelt wird.



P 10 Y

zu können, sich, da meldet sich seine Familie zu Wort, die ihr sehr bestimmtes Urteil hat über sein Benehmen als Familienvater. Und schließlich zeigt sich der offenbar allgemein Verannte abends im vertrauten Freundeskreis und gar in den Ferien von einer ganz anderen Seite. Da geht er aus sich heraus und zaubert alle und läßt sie den weichen Kern unter der rauhen Schale spüren, wie es in Neurologen oft heißt. Doch wir wollen nicht wonisch werden und fragen uns ernsthaft, ob wirklich ein folgerichtig durchgeführter Behaviorismus zum Perspektivismus der Tat führe? Der Relativismus scheint unermesslich zu sein, wenn wir der Reihe nach die Stimmen einer anhören, die unsere Zuschauer sind auf den verschiedenen Feldern unserer Wirksamkeit. Mit jedem Wechsel der Situation wechselt auch unser Publikum, als ganz naiv unmittelbar aus der Situation heraus urteilt. Da erhebt sich nun für den wahren Menschenkenner die unsagbar reizvolle Aufgabe, unter verschiedenen Rollen, die einer spielt, die wahre Rolle herauszufinden. Es geht um das wahre Benehmen, um die echte Handlung, die gleichsam als die Athandlung an sich hinter all den scheinbar sich widersprechenden Verhaltensweisen liegt und die nur beständigem Bemühen ergründet werden kann. Die alle Wahrheit über den Menschen aber erhalten wir, wenn wir die subjektive Methode der Deutung mit der behavioristisch-objektiven verbinden. In die objektive Formel und Definition müssen also drei Bögen eingehen: Gesicht, Rede und Tat. Das wahre

Gesicht, die richtige Rede und die echte Tat sind aufeinander abgestimmt, sie bestätigen sich wechselseitig. Wahre Erkenntnis hat jeden Widerspruch ausgeklügelt. Die vollkommen widerspruchsfreie Erkenntnis vom Menschen werden wir praktisch nie erlangen; aber nichts hindert uns, anzunehmen, daß wir ihr beliebig nahe kommen können. (Schluß folgt.)

Basler Stadttheater

Am Samstag führte sich der Basler Otto Dresfing, Regisseur an den Kammerspielen in München, mit einer Inszenierung des historischen Schauspiels „Parl XII.“ von August Strindberg beim Publikum seiner Vaterstadt ein. Die Titelrolle hat der Innerschweizer Maimund Bucher vom Schauspielhaus Leipzig inne, der als zweiter geladener Gast des Stadttheaters demnach „Romeo und Julia“ inszenieren und den Romeo spielen wird. Für das Bühnenbild zeichnete A. Perrotet. Das Publikum bedachte die auf einem hohen künstlerischen Niveau stehende Aufführung mit langanhaltendem Beifall.

Totentafel

Das „Journal de Genève“ meldet, daß der im Jahre 1869 in Paris geborene Léon Brunschwig am 18. Januar in Frankreich gestorben ist. Er war Mitglied des Institut de France und früher Professor für allgemeine Philosophie an der Sorbonne. Er hat eine große Zahl von Werken veröffentlicht.

werden in Zukunft ebenfalls noch ansteigen.

Die Lage des Filmmarktes hat sich im abgelaufenen Jahre zusehends verschärft. Im Hinblick auf die ersten militärischen und politischen Entwicklungen ist die italienische Filmproduktion und damit deren Verwertung in der Schweiz stark eingeschränkt worden. Infolge der besonderen Verhältnisse ist aber auch der Import englischer und amerikanischer Filme gegenwärtig zu einem beinahe vollständigen Stillstande gekommen. Auch die deutsche Produktion ist infolge der totalitären Einspannung aller Kräfte, und zwar menschlicher wie materieller, in die Kriegswirtschaft, rückläufig. Ein längeres Andauern dieser Situation gefährde nicht nur die Existenz einer ganzen Reihe von unabhängigen Verleih-Firmen, sondern erschwere die Theater-Programmierung außerordentlich. Besonders in der französischen Schweiz werde die Lage infolge des dauernden Ausfalls einer irgendwie bedeutsamen französischen Produktion bedrohlich. Es sei zu wünschen, daß es den Verbänden und unseren Behörden demnächst gelinge, Erleichterungen zu erwirken.

Die Schweizer Spielfilm-Produktion des Vorjahres hat die befürchteten Rückschläge über sich ergehen lassen müssen. Im Berichtsjahr selbst sind bedeutend weniger Projekte zur Durchführung und Auswertung gelangt. Auch sie haben nur ausnahmsweise moralischen und finanziellen Erfolg gebracht. Die im Vorjahre gemachten Ausführungen, die zu einer vorsichtigen Spielfilm-Produktion rieten, könnten nicht genug unterstrichen werden. Die Eidgenossenschaft habe nun über den Weg der Arbeitsbeschaffungs-Kredite Subventionsmöglichkeiten für den Spielfilm und den Dokumentarfilm geschaffen. Die Durchführung sei zur Zeit noch im praktischen Stadium. Es sei zu hoffen, daß die zuständigen Instanzen sowohl die Eignung der Projekte wie auch der Empfänger nach jeder Richtung hin abwägen.

Die Gesellschaft blickt nunmehr auf eine 25-jährige Tätigkeit zurück. Sei die Entwicklung bis zum Jahre 1929 stürmisch und bewegt gewesen, so habe sie seit der erstmaligen Wahl der jetzigen Verwaltung einem ruhigen inneren Aufbau Platz gemacht. Im Berichtsjahre hat sich die Verwaltung dazu entschlossen, sich in beschränktem Umfang an einem schweizerischen Unternehmen zu beteiligen, das vornehmlich den Vorführungsdienst auf dem Lande pflegt, und zwar sowohl im Normal-, als auch im Schmalfilm-Format. Damit stehen im Zusammenhang Fragen des Schmalfilm-Verleihs und solche des Schmalfilm-Problems überhaupt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen etwas rückläufigen Ertrag von 138 800 (147 000) Fr. aus Zinsen aus, dazu kommen 1700 (8600) Fr. diverse Einnahmen. Die allgemeinen Unkosten erforderten 6100 (13 900) Fr., so daß ein Reingewinn von 134 366 (141 753) Fr. resultiert. Einschließlich 13 407 (12 777) Fr. Vortrag steht der auf den 10. Februar einberufenen Generalversammlung ein Gewinnsaldo von 147 774 (154 531) Fr. zur Verfügung. Der Verwaltungsrat beantragt, dem Aktienkapital von 2,25 Mill. Fr. in Anbetracht des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft eine auf 5 (4) Prozent erhöhte Nettodividende auszurichten, jedoch unter Abzug der neuen Verrechnungssteuer, 10 000 (15 000) Fr. dem Reservefonds zuzuweisen und 11 370 (13 407) Fr. auf neue Rechnung vorzutragen, während im Vorjahre noch

279 000 (224 000) Fr. angestiegen.

Verkehr

Elektrische Ueberlandbahn Frauenfeld-Wil

△ Die elektrische Ueberlandbahn Frauenfeld-Wil beförderte letztes Jahr 496 313 Personen oder 40 078 mehr als im Vorjahr, während der Güterverkehr um 736 Tonnen auf 20 724 Tonnen anstieg. Dank dieser günstigen Verkehrsentwicklung sind die gesamten Betriebseinnahmen dieses Bahnunternehmens von 376 889 Fr. im Jahre 1942 auf 409 553 Fr. im letzten Jahr angestiegen.

Bernische Bergbahnen im Jahre 1943

(Si.) Die allgemeine Reisefreudigkeit der Schweizer Bevölkerung und das gute Wetter des vergangenen Jahres sind es vor allem, die zu einer erfreulichen Frequenz- und Einnahmesteigerung bei verschiedenen bernischen Bergbahnen geführt haben. Immer ausgeprägter sind ja die dominierend mit dem Fremdenverkehr verbundenen Unternehmen auf den Ferien- und Sportverkehr der Schweizergäste angewiesen. Dieser hat im vergangenen Jahre ein erfreuliches Ausmaß erreicht und, wie aus den soeben bekanntgewordenen, für die drei letzten Monate allerdings noch approximativen Betriebsergebnissen 1943 hervorgeht, den durch das praktische völlige Ausbleiben der ausländischen Gäste entstandenen Ausfall zu einem nicht geringen Teil auszugleichen vermocht. Auf jeden Fall ist das vergangene Jahr 1943 einnahmenmäßig das beste seit Kriegsausbruch.

Bei dem bedeutendsten Unternehmen, den Berner Oberland-Bahnen, welche die Strecken Interlaken-Lauterbrunnen und Interlaken-Grindelwald umfassen und zu denen auch die Schynige Platte-Bahn gehört, sind die gesamten Betriebseinnahmen im Jahre 1943 gegenüber dem Vorjahre um rund 150 000 Fr. oder 18,5 Prozent auf 960 900 (811 400) Fr. gestiegen. Die gesamten Betriebseinnahmen seit 1938 betragen: 1938 1 035 800 Fr., 1939 749 400 Fr., 1940 650 600 Fr., 1941 887 800 Fr., 1942 811 400 Fr., 1943 960 900 Fr.

Im letzten Weltkrieg hat der Einnahmensenkfall viel krassere Ausmaße angenommen. Betragen die Betriebseinnahmen im Vorkriegsjahr 1913 noch 988 500 Fr., so gingen sie bereits 1914 auf 535 400 Fr. zurück, um 1915 nur noch 162 500 Fr. zu betragen.

Das Jahr 1943 steht also nicht mehr allzuweit hinter dem letzten günstigen Vorkriegsjahr 1938 zurück. Dabei hat sich im vergangenen Jahre vor allem der Personenverkehr erfreulich weiterentwickelt und 782 700 Fr. Einnahmen gebracht, gegenüber 644 200 Fr. im Vorjahre und nur 512 100 Fr. im Jahre 1940. Der Gepäck-, Tier- und Güterverkehr hat mit 167 200 (155 800) Fr. ebenfalls eine Zunahme zu verzeichnen.

Allerdings haben andererseits aus zeitbedingten Gründen zweifellos auch die zur Zeit noch nicht bekannten Betriebsausgaben, die bereits von 722 200 Fr. im Jahre 1941 auf 789 700 Fr. im Jahre 1942 angewachsen sind, im Jahre 1943 weiter zugenommen. Doch darf man gesamthaft mit den Ergebnissen des vierten vollen Kriegsjahres sicher zufrieden sein und daran erinnern, daß die Kriegsjahre 1914—1918 Betriebsverluste bis jährlich über 200 000 Fr. ergeben haben.

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren weist mit 166 700 Fr. Betriebseinnahmen gegenüber dem Jahre 1942 eine Einnahmevermehrung um rund 17 Pro-

HALSWEH? ERKÄLTUNG?
SODRI
 PASTILLEN
 SIND IMMER WIRKSAM!
 In den Apotheken

PELOX

Tonfilm-Theater

Scala	Der schönste und erfolgreichste Russenfilm 707/18 NIKITA
Palace	Les Misérables nach dem Roman von Victor Hugo mit Charles Laughton Frederik March
Santis	Der reizende Wienerfilm Ich leg' mein Herz in Deine Hände
Lichtbühne	Der Spezialfilm Bombay Clipper Der Far-West-Großfilm Die G-Men von Far-West
Apollo	Täglich abends 8.15 Uhr Sonntags um 3.00, 5.30 u. 8.15 Uhr Das brillante Filmustspiel Es begann mit Eva mit Deana Durbin, Charl. Laughton

WEILAND-PROPAGANDA

Der inter

- 1 Treffer
- 1 Treffer
- 1 Treffer
- 3 Treffer
- 50 Treffer
- 50 Treffer

Land

Einzel-Lose Fr. 5.
(enthaltend 2 sic
allen Losverkaufs
lungen an Landes

10. Februar

Ziehung